

Analyse Stadtzürcher Religionslandschaft



Analyse 1 | 2019

Herausgeberin

Stadt Zürich
Statistik Stadt Zürich
Napfgasse 6, 8001 Zürich

Telefon 044 412 08 00
[www.stadt-zuerich.ch/
statistik](http://www.stadt-zuerich.ch/statistik)

ISSN-Nummer

1660-6981

29. Januar 2019

Auflage

Print on demand,
gedruckt auf RecyStar
(100% Altpapier ohne
optische Aufheller)

Redaktionelle Bearbeitung

Klemens Rosin
(Statistik Stadt Zürich)
Christof Meier
(Stadtentwicklung Zürich)

Layout

dreh gmbh

INHALT

	ZUSAMMENFASSUNG	4
1	VORWORT DER STADTENTWICKLUNG ZÜRICH	5
2	EINLEITUNG	6
2.1	Hintergrund und Inhalte	6
2.2	Daten und Methodik	6
3	ÜBERSICHT UND ENTWICKLUNG	7
3.1	Übersicht	7
3.2	Zeitliche Entwicklung	7
4	ALTER UND NATIONALITÄT	9
4.1	Religionen nach Alter	9
4.2	Religionen nach Nationalität	10
5	RÄUMLICHE UNTERSCHIEDE	12
5.1	Kanton Zürich, Schweiz, Städte	12
5.2	Stadtquartiere	14
6	PROZESSE, VERÄNDERUNGEN, URSACHEN	16
6.1	Demografische Prozesse	16
6.2	Kirchenaustritte und Konversionen	18
7	GLAUBEN	20
7.1	Spiritualität, Religiosität, institutionelle Veranstaltungen	20
7.2	Rolle der Religion	22
	GLOSSAR	24
	DATENQUELLEN	25
	VERZEICHNIS DER GRAFIKEN UND KARTEN	26

ZUSAMMENFASSUNG

Um 1850 waren über neunzig Prozent der Stadtzürcher Wohnbevölkerung evangelisch-reformiert. Unter anderem wegen der Zuwanderung in den 1910er- und 1960er-Jahren stieg der Anteil der Römisch-Katholischen bis 1970 auf etwa vierzig Prozent an. Bis dahin war die Stadt Zürich vor allem durch diese zwei Religionsgruppen geprägt worden. Das änderte sich ab den 1970er-Jahren: Die Konfessionslosen haben seither prozentual stetig zugenommen und stellen heute mit über dreissig Prozent die stärkste Gruppe. Die Zahl der Musliminnen und Muslime sowie die der Christlich-Orthodoxen nahm in den 1990er-Jahren zu; seit zwanzig Jahren ist deren Anteil jedoch annähernd konstant.

Aktuell sind die Konfessionslosen bei den 25- bis 39-Jährigen stark vertreten. Die Römisch-Katholischen verteilen sich relativ gleichmässig über verschiedene Altersklassen, während die Evangelisch-Reformierten bei den Ältesten am häufigsten vorkommen – das war übrigens schon 1970 der Fall.

Es gibt deutliche Zusammenhänge zwischen Nationalitäten und Religionsverteilungen: So sind unter den Italienerinnen und Italienern, aber auch unter den Portugiesinnen und Portugiesen besonders viele römisch-katholisch. Evangelisch-Reformierte kommen vor allem bei Schweizerinnen und Schweizern sowie Deutschen oft vor. Hohe Anteile an Konfessionslosen gibt es bei Französischen und Franzosen sowie bei Personen aus dem Vereinigten Königreich (UK).

Im Vergleich mit dem restlichen Kanton Zürich wohnen in der Stadt prozentual deutlich mehr Konfessionslose. In anderen Städten wie Basel oder Genf ist deren Anteil jedoch noch höher. In der Stadt Zürich sind im Quartier Escher Wyss besonders viele konfessionslos – fast jede zweite Person gehört zu dieser Gruppe.

In den letzten Jahren sind pro Jahr etwa sechs von tausend Menschen aus der römisch-katholischen oder der evangelisch-reformierten Kirche ausgetreten. Kirchenaustritte kommen bei den 25- bis 39-Jährigen am häufigsten vor. Die Austrittsgründe sind je nach Alter unterschiedlich: Ältere sind oft mit Stellungnahmen von Religionsgemeinschaften nicht einverstanden; Jüngere gaben besonders häufig an, sie seien ausgetreten, weil sie nie einen Glauben hatten.

Von den Stadtzürcherinnen und Stadtzürchern, die sich als spirituell bezeichnen, ist etwa die Hälfte nicht religiös. Von denjenigen, die religiös sind, besucht etwa ein Drittel kaum institutionelle Veranstaltungen. Bei Glaubensfragen sind die Übergänge offensichtlich fließend.

VORWORT DER STADTENTWICKLUNG ZÜRICH

Nur wenige Zürcherinnen und Zürcher sind in der Stadt zur Welt gekommen. Fast alle sind zugezogen. Die einen brauchten dazu einen grossen Lastwagen oder gar einen Container, andere hatten kaum mehr Gepäck als einen Koffer und ein paar Fotos. Mitgebracht wurden aber nicht nur Möbel und Kleider, sondern auch Erfahrungen, Fähigkeiten und verschiedene Zugehörigkeiten. Die neue Identität als Zürcherin oder Zürcher ersetzt diese nicht, sondern ergänzt sie.

Neu Zugezogene setzen sich in der Regel nicht nur mit dem auseinander, was ihnen neu ist. Sie suchen auch das ihnen Vertraute, halten Ausschau nach Anknüpfungspunkten und Menschen mit ähnlichen Erfahrungen. Sie finden dies unter anderem in Lebensmittelabteilungen, Vereinen oder religiösen Gemeinschaften. Diese Orte und Vereine können die Integration in die Aufnahmegesellschaft hemmen. Insbesondere dann, wenn es nicht gelingt, sich mit der Zeit zusätzliche Bezugspunkte und Freundschaften zu erschliessen.

Die Vereine und Orte sind aber auch integrationsfördernd, ermöglichen sie doch ein gutes Ankommen und verleihen den Betroffenen Kraft im Integrationsprozess. Auch sind sie Orte der Vermittlung wichtiger Informationen für die Alltagsgestaltung. Der Stadt Zürich ist es deshalb ein Anliegen, dass sich die verschiedenen Kultur- und Religionsgemeinschaften frei entfalten und ihre Traditionen bzw. Bekenntnisse öffentlich und sichtbar leben können. Voraussetzung dafür ist einzig, dass die hier geltende Rechtsordnung eingehalten wird.

Religion ist in der Stadt Zürich Privatsache. Das bedeutet unter anderem, dass sich die Stadt «nicht einmischt» und die vielen hier aktiven Religionsgemeinschaften nur dort unterstützt, wo sie als Gemeinde eine klare Aufgabe hat. Das kann beispielsweise im Bestattungswesen der Fall sein oder bei Aktivitäten, die auf den religiösen und sozialen Frieden zielen und dadurch das Zusammenleben in der Stadt und die Teilhabe am gesellschaftlichen Alltag ermöglichen und erleichtern.

Da die Stadt nur die für die Steuern relevante Zugehörigkeit zu einer Landeskirche erfasst, weiss sie in der Regel nicht, wie viele ihrer Bewohnerinnen und Bewohner welcher Religion angehören. Sie ist auf Abschätzungen angewiesen und auf die Analyse anderweitig verfügbarer Daten, auch wenn diese die innere Vielfalt vieler Religionsgemeinschaften nur bedingt abbilden. Jene Vielfalt ist oft weit grösser als vermutet – und zeigt sich nicht nur bei den vier jüdischen Gemeinschaften, beim guten Dutzend christlicher Ostkirchen oder bei den rund zwanzig islamischen Moscheen, die für die städtische Bevölkerung von Bedeutung sind.

Die im Winterhalbjahr 2018/19 im Stadthaus stattfindende Ausstellung zur Zürcher Reformation vor 500 Jahren bietet eine willkommene Gelegenheit, die aktuelle Religionslandschaft bestmöglich zu beschreiben und im Rahmen einer Begleitveranstaltung zu diskutieren. Dank der Auswertung verschiedener Datenquellen durch Statistik Stadt Zürich ist es möglich, konkretes Wissen bei der städtischen Planung und Integrationsarbeit zu berücksichtigen.

Welche dieser Daten und Fakten in welchem Zusammenhang zum Tragen kommen werden, lässt sich erfahrungsgemäss nur bedingt voraussagen, doch allein schon die Tatsache, dass die Anteile der jüdischen, christlich-orthodoxen und muslimischen Personen an der Zürcher Bevölkerung in den letzten Jahren konstant geblieben sind, ist von Interesse. Zudem weist die Feststellung, dass die Jugendlichen dieser Minderheitsreligionen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung oft einen doppelt so hohen Anteil ausmachen, darauf hin, dass der interreligiösen Jugendarbeit auch künftig Beachtung zu schenken ist.

Religiöse Menschen und ihre Organisationen sind Teil unserer Gesellschaft. Sie leisten einen aktiven Beitrag an unser durch Vielfalt geprägtes Stadtleben und sind eingeladen, dieses Engagement auch weiterhin zu pflegen und nach Möglichkeit über ihre eigenen Strukturen hinaus auszubauen. Die Integrationsförderung der Stadt Zürich steht dafür bei Bedarf als Ansprechstelle und Partnerin zur Verfügung.

2

EINLEITUNG

2.1

Hintergrund und Inhalte

Wie sieht die Stadtzürcher Religionslandschaft aus? Ist der Name «Zwinglistadt» noch passend? Die vorliegende Publikation beleuchtet verschiedene Facetten zu Religionen in der Stadt Zürich: Wie haben sich diese in den letzten 170 Jahren entwickelt? Welche Unterschiede gibt es bei der Religionszugehörigkeit der Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher bezüglich Alter und Nationalität? Wo steht die Stadt Zürich im Vergleich mit dem Kanton Zürich oder anderen grossen Schweizer Städten?

Zudem wird untersucht, in welchem Ausmass Geburten, Todesfälle, Zu- und Wegzüge sowie Kirchenaustritte zu Veränderungen der Religionen in der

Stadt Zürich beigetragen haben. Es wird auch auf vielfältige Ausprägungen von Glaube, Spiritualität und Religion eingegangen: Es gibt Personen, die sich als spirituell, jedoch nicht als religiös betrachten. Und nicht alle religiösen Menschen können sich mit religiösen Institutionen identifizieren. Am Schluss der Publikation wird die Bedeutung von Glauben aufgezeigt, beispielsweise in schwierigen Situationen. Dabei gibt es je nach Religion beträchtliche Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten.

2.2

Daten und Methodik

Für diese Publikation wurden vier Datenquellen verwendet: das Bevölkerungsregister der Stadt Zürich, die Volkszählung (bis zum Jahr 2000), die Strukturerhebung (ab dem Jahr 2010) sowie die thematische Erhebung zu Sprache, Religion und Kultur (ESRK). Strukturerhebung und ESRK gehören zur neuen Volkszählung und sind Stichproben, die das Bundesamt für Statistik (BFS) erhebt. Im Anhang dieser Publikation befindet sich eine Übersicht aller Datenquellen inklusive Stichprobengrösse. Die Kapitel drei bis fünf dieser Publikation beruhen auf Daten von Strukturerhebung und Volkszählung. Das sechste Kapitel basiert auf dem Bevölkerungsregister, das siebente auf den ESRK-Daten.

Die Ergebnisse, die mit Stichprobendaten berechnet werden, weisen gewisse Unsicherheiten auf. Letztere werden mit Konfidenzintervallen quantifiziert. In dieser Publikation werden stets die 95-Prozent-Konfidenzintervalle dargestellt. Um die Unsicherheiten zu verkleinern, werden bei einigen Auswertungen die Daten mehrerer Jahre zusammengefasst (englisch: «Pooling»).

Das Bevölkerungsregister der Stadt Zürich unterscheidet bei den Religionen nach «Römisch-Katholisch», «Evangelisch-Reformiert», «Jüdisch», «Christ-

katholisch» und «andere». Das heisst, dass sich beispielsweise Konfessionslose mit dem Bevölkerungsregister nicht quantifizieren lassen. Dies ist bloss mit der Strukturerhebung möglich, da dort die Religionen detailliert erhoben wurden. Darum wird in dieser Publikation vor allem die Strukturerhebung verwendet, auch wenn bei dieser leider keine Daten für «Christkatholisch» verfügbar sind. Das Bundesamt für Statistik hat diese in die Kategorie «Andere Christliche» eingeteilt.

Die Strukturerhebungsdaten wurden vom BFS mit einer schriftlichen Befragung erhoben. Der Fragebogen besteht aus einem Personen- und einem Haushaltsteil. Ersterer richtet sich an Zielpersonen, die 15-jährig oder älter sind; Letzterer an alle Haushaltsmitglieder. Die Frage zur Religion befindet sich im Personenfragebogen. Daher sind mit der Strukturerhebung bloss Aussagen für 15-Jährige und Ältere möglich.

3

ÜBERSICHT UND ENTWICKLUNG

3.1

Übersicht

Aktuell ist der grösste Teil der Städtzürcher Wohnbevölkerung konfessionslos (34%, Grafik G_3.1), gefolgt von den Römisch-Katholischen (28%) und den Evangelisch-Reformierten (22%). Diese drei Gruppen machen zusammen über 80 Prozent der Wohnbevölkerung aus. Von den restlichen 20 Prozent stellen muslimische und christlich-orthodoxe Menschen die

grössten Gruppen (6 und 4%). Knapp drei Prozent gehören zur Gruppe «Andere Christliche»; in dieser befinden sich verschiedene auf die Reformation zurückgehende Kirchen, pietistische und evangelikale Gemeinden. Je etwa ein Prozent macht die jüdische, hinduistische und buddhistische Gruppe aus; das entspricht je ungefähr 4000 Personen.

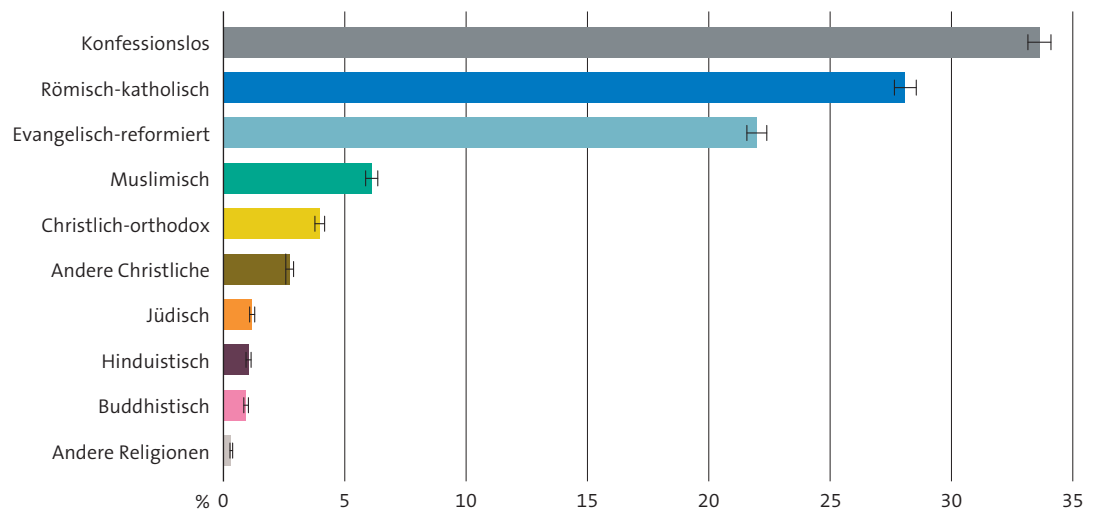
Verteilung der Religionen

► 2014–2016

G_3.1

Konfidenzintervalle

Datenquelle: Strukturhebung (Pooling); nur 15-Jährige und Ältere.



3.2

Zeitliche Entwicklung

In den letzten 170 Jahren wurde die Städtzürcher Religionslandschaft überwiegend durch drei Gruppen geprägt: Konfessionslose, Römisch-Katholische und Evangelisch-Reformierte (G_3.2). Im Jahr 1850 waren 93 Prozent der Menschen evangelisch-reformiert und sieben Prozent römisch-katholisch. Vor dem Ersten Weltkrieg gab es eine starke Zuwanderung nach Zürich; viele Zugezogene kamen aus römisch-katholischen Gegenden. 1910 war der Wanderungssaldo bei Menschen mit Heimat Deutschland am höchsten (+1479 Personen), gefolgt von denjenigen aus Italien (+1160), Österreich-Ungarn (+369) und der Schweiz (+340). Die Zuzüge aus dem damaligen deutschen Reich kamen vor allem aus dem süddeutschen Raum (Bayern, Baden, Württemberg). Diese Zuzüge bewirkten, dass in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg der Anteil der Römisch-Katholischen in der Stadt Zürich deutlich zunahm.

Im Jahr 1910 waren über dreissig Prozent römisch-katholisch; 65 Prozent evangelisch-reformiert. In der Zeit vom Ersten bis nach dem Zweiten Welt-

krieg veränderten sich die Religionsanteile kaum. Ab Ende der 1950er-Jahre stiegen die Zuzüge aus Italien und Spanien an. Diese Wanderungen trugen dazu bei, dass die Römisch-Katholischen im Jahr 1970 knapp vierzig Prozent der Städtzürcher Wohnbevölkerung stellten.

Waren in den 1960er-Jahren eher internationale oder nationale Wanderungen für die prozentuale Zunahme der Römisch-Katholischen verantwortlich? Als Beispiel wird das Jahr 1960 betrachtet: In diesem verzeichneten die Italienerinnen und Italiener in Zürich einen Wanderungsgewinn von 2686 Personen. Wanderungen zwischen der Stadt Zürich und römisch-katholischen Kantonen führten zu einem Saldo von –169 Personen: Der Zuzug von Römisch-Katholischen aus dem Ausland war mithin bedeutender als derjenige aus römisch-katholischen Kantonen.

Die Zeit von 1850 bis 1970 ist überwiegend durch den schwindenden Anteil der Evangelisch-Reformierten und die Zunahme der Römisch-Katholischen geprägt. Ansonsten kommen kaum andere Religionen

vor. Zwar zählten die jüdischen Gemeinden bei ihrem Höchststand im Jahr 1920 fast 6700 Menschen; deutlich mehr als noch 1850 (56 Personen). Doch auch 1920 machten die Jüdinnen und Juden weniger als drei Prozent der Wohnbevölkerung aus.

Ab dem Jahr 1970 beginnt sich die Städtzürcher Religionslandschaft grundlegend zu verändern – sie wird vielfältiger. Immer mehr Menschen gehören nicht mehr den beiden Landeskirchen an. So haben die Konfessionslosen von 1970 bis heute von 2 auf 34 Prozent zugelegt. Die Anteile der Römisch-Katholischen nehmen ab – ein ungewohntes Bild nach über hundert Jahren Zuwachs. Die Anteile der Evangelisch-Reformierten sind noch stärker gesunken als die der Römisch-Katholischen. In den 1990er-Jahren nahm die muslimische und christlich-orthodoxe Wohnbevölkerung in der Stadt Zürich zu, unter anderem wegen Kriegen im ehemaligen Jugoslawien und der damit verbundenen Zuwanderung. Im Jahr 2000

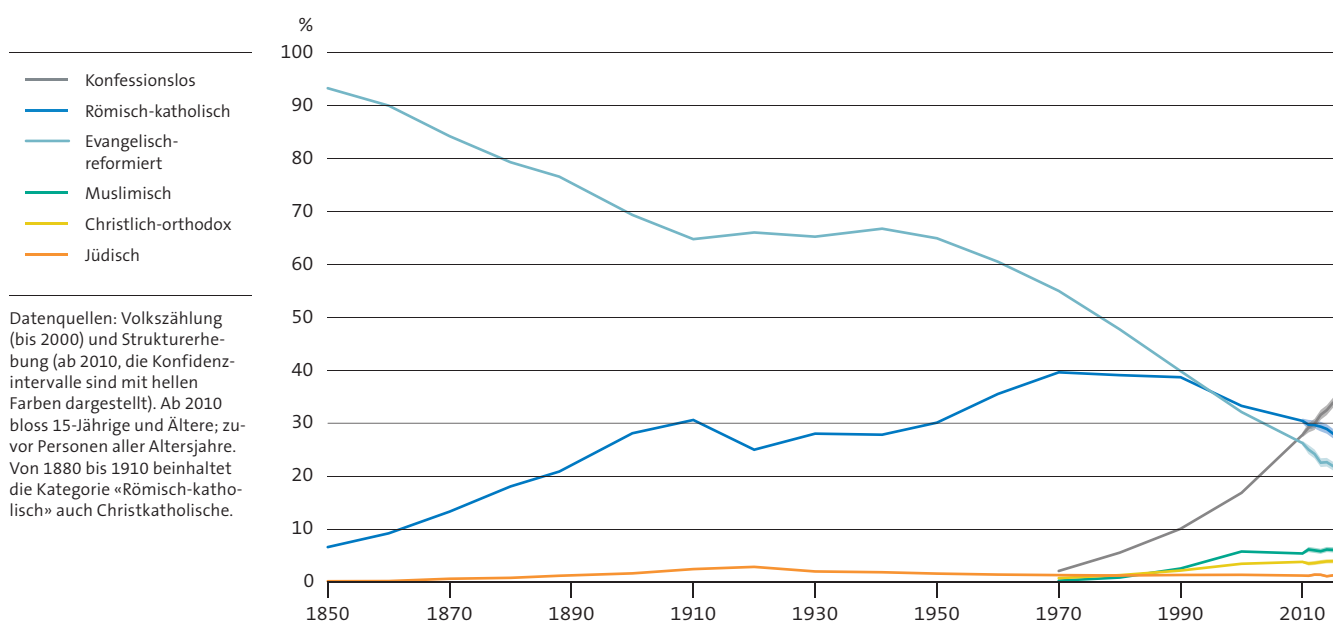
machten muslimische Personen sechs, christlich-orthodoxe etwas mehr als drei Prozent aus. Diese Anteile haben sich in den letzten knapp zwanzig Jahren kaum verändert und auf entsprechendem Niveau stabilisiert.

Wie haben sich in Zürich kleinere Religionsgruppen im Laufe der Zeit verändert? Die christkatholische Kirche wurde nach dem Ersten Vatikanischen Konzil im Jahr 1870 gegründet. Christkatholische wurden jedoch bis zur Volkszählung 1910 noch gemeinsam mit den Römisch-Katholischen ausgewiesen. Getrennte Daten für Christkatholische liegen bloss für die Periode von 1920 bis 2000 vor; in dieser Zeit hat ihr Anteil von 3,5 auf 0,2 Prozent abgenommen. Die Anteile der hinduistischen und buddhistischen Menschen in der Stadt Zürich veränderten sich in der Vergangenheit nur wenig; seit dem Jahr 2000 betragen diese ungefähr je ein Prozent.

Religion nach Jahr

► 1850–2016

G 3.2



4

ALTER UND NATIONALITÄT

4.1

Religionen nach Alter

In welchen Altersgruppen kommen die verschiedenen religiösen Ausrichtungen besonders häufig vor? Die Konfessionslosen sind vor allem bei den 25- bis 39-Jährigen stark vertreten: In dieser Altersklasse sind etwa 38 Prozent konfessionslos (G_4.1, obere Grafik, Pooling 2010 bis 2016). Sowohl Römisch-Katholische wie Evangelisch-Reformierte kommen bei den 80-Jährigen und Älteren am häufigsten vor. Es gibt jedoch drei Unterschiede: Erstens ist der Anteil der Römisch-Katholischen an dieser Altersklasse mit 36 Prozent klar geringer als derjenige der Evangelisch-Reformierten (45%). Zweitens sind die Römisch-Katholischen bei den 80-Jährigen nur leicht stärker vertreten als bei Jüngeren, beispielsweise den 35- bis 39-Jährigen (+9 Prozentpunkte); bei den Evangelisch-Reformierten ist dieser Unterschied wesentlich grösser (+26 Prozentpunkte). Drittens zeigen sich Unterschiede zwischen der heutigen Situation und derjenigen des Jahres 1970: Die Evangelisch-Refor-

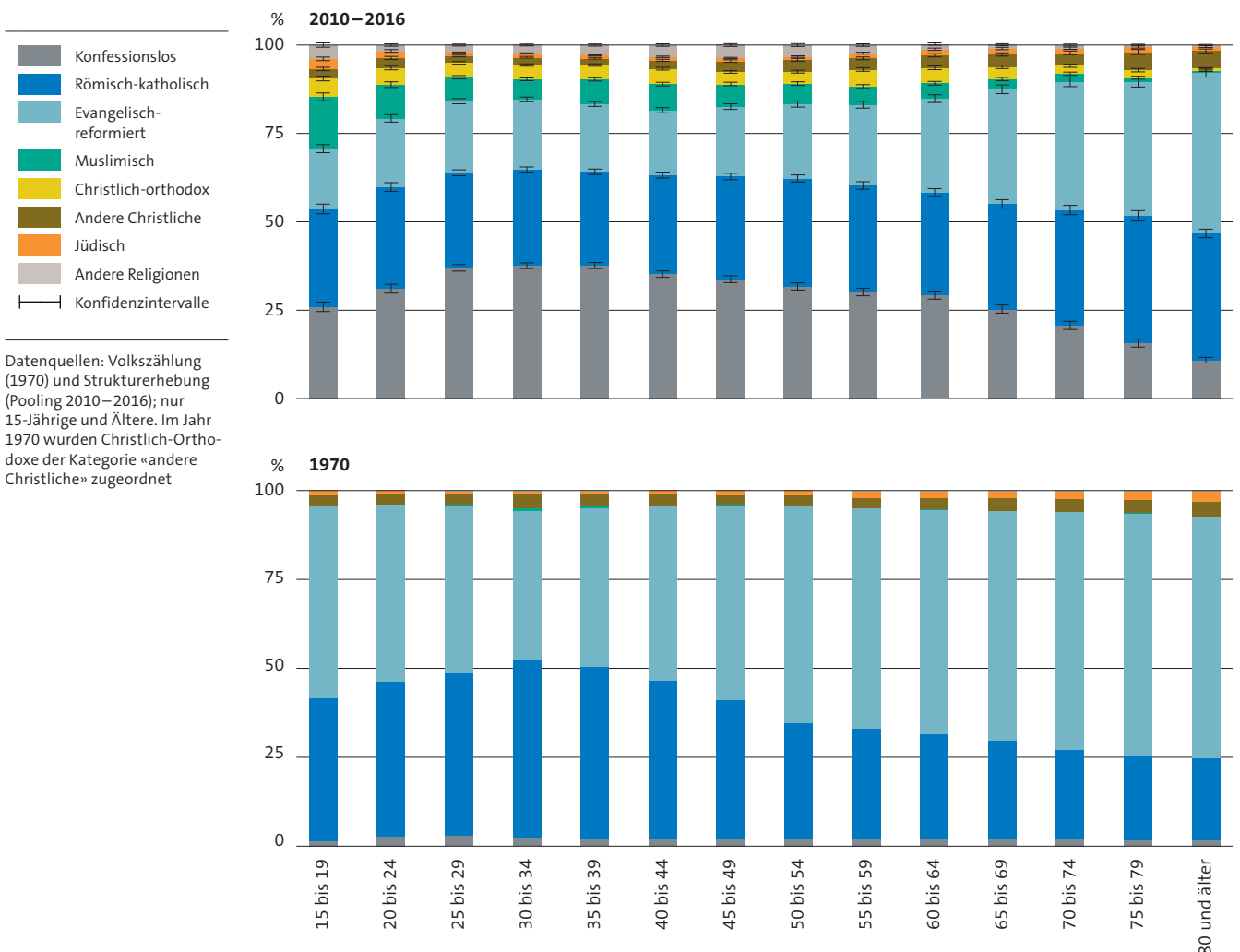
mierten waren schon vor fünfzig Jahren bei den Ältesten am stärksten vertreten. Bei den Römisch-Katholischen verhielt es sich damals anders: Sie kamen anteilmässig bei den 30- bis 34-Jährigen am häufigsten vor.

Aktuell ist der Anteil der Musliminnen und Muslime bei den 15- bis 19-Jährigen am höchsten: 15 Prozent der Jugendlichen dieser Altersklasse gehören dieser Religionsgruppe an. Bei den Älteren sind muslimische Personen grundsätzlich weniger häufig vertreten; einzig bei den 40- bis 45-Jährigen liegen die Anteile etwas höher. Wie die Musliminnen und Muslime kommen auch die Christlich-Orthodoxen bei den 15- bis 19-Jährigen am häufigsten vor (5%). Allerdings sind Christlich-Orthodoxe bei allen Altersklassen bis und mit den 64-Jährigen fast gleich häufig vertreten. Anteilmässig am meisten Jüdinnen und Juden gibt es bei den 15- bis 19-Jährigen (3%).

Religion nach Alter

► 1970 und 2010–2016

G_4.1



4.2

Religionen nach Nationalität

In der Stadt Zürich sind verschiedene Nationalitäten unterschiedlich stark vertreten: Die Schweizerinnen und Schweizer machen 68 Prozent der Wohnbevölkerung aus, gefolgt von Deutschen (9%), Italienerinnen und Italienern (4%), Portugiesinnen und Portugiesen (2%) sowie Spanierinnen und Spaniern (1%). Die Menschen dieser fünf häufigsten Nationalitäten stellen zusammen 84 Prozent der Wohnbevölkerung. Entsprechend prägen sie auch die Stadtzürcher Religionslandschaft (G_4.2, die dreissig häufigsten Nationalitäten bei den 15-Jährigen und Älteren).

Die Religionsverteilung bei den Schweizerinnen und Schweizern ist grundsätzlich ähnlich wie bei den Deutschen. Es gibt jedoch auch Unterschiede: Der Anteil der Konfessionslosen liegt bei den Schweizerinnen und Schweizern tiefer als bei den Deutschen (29% gegenüber 45%). Zudem kommen bei den Schweizerinnen und Schweizern die Evangelisch-Reformierten häufiger vor als die Römisch-Katholischen; bei den Deutschen ist es umgekehrt. Die Evangelisch-Lutherischen, die bei den Deutschen häufig vertreten sind, werden übrigens auch zu den Evangelisch-Reformierten gezählt. Die Schweizerinnen und Schweizer sowie die Deutschen sind fast die einzigen mit hohen Anteilen an Evangelisch-Reformierten (31% und 23%). Unter den dreissig häufigsten Nationalitäten in der Stadt Zürich kommen Evangelisch-Reformierte sonst noch bei den Nationalitäten Schweden (27%), Brasilien (11%) und Ungarn (11%) vor.

Bezüglich Personenzahlen folgen nach der Schweiz und Deutschland einige Nationalitäten mit vielen Römisch-Katholischen: Italien (75%), Portugal (84%), Spanien (62%) und Österreich (56%). Hohe Anteile Römisch-Katholischer gibt es auch bei den Kroatinnen und Kroaten (74%), Polinnen und Polen (61%) sowie Brasilianerinnen und Brasilianern (41%).

Unter den dreissig häufigsten Nationalitäten sind die Türkinnen und Türken, Kosovarinnen und Kosovaren, Mazedonierinnen und Mazedonier sowie Irakerinnen und Iraker besonders häufig muslimisch. Hohe Anteile Christlich-Orthodoxer gibt es bei Personen mit den Nationalitäten Serbien, Griechenland, Bosnien und Herzegowina, Russland, Eritrea und Rumänien. In Zürich wohnende Menschen aus Sri Lanka sind überwiegend hinduistisch; Thailänderinnen und Thailänder oft buddhistisch.

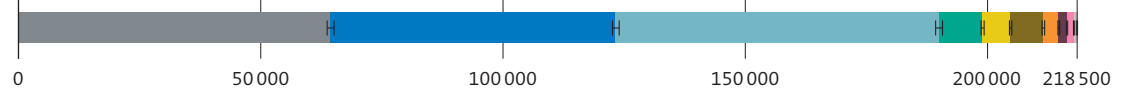
Zürcherinnen und Zürcher aus Frankreich, dem Vereinigten Königreich (UK) und den Vereinigten Staaten (USA) sind zu mehr als zwei Dritteln konfessionslos. Bei den Französischen und Franzosen war das nicht immer so: 1970 waren noch zwei Drittel römisch-katholisch, und weniger als ein Zehntel war konfessionslos.

Religionen der häufigsten Nationalitäten

G_4.2

► 2010–2016

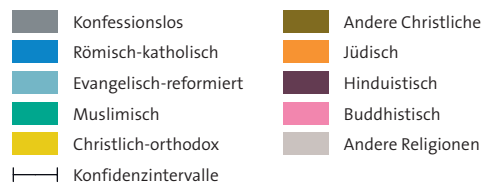
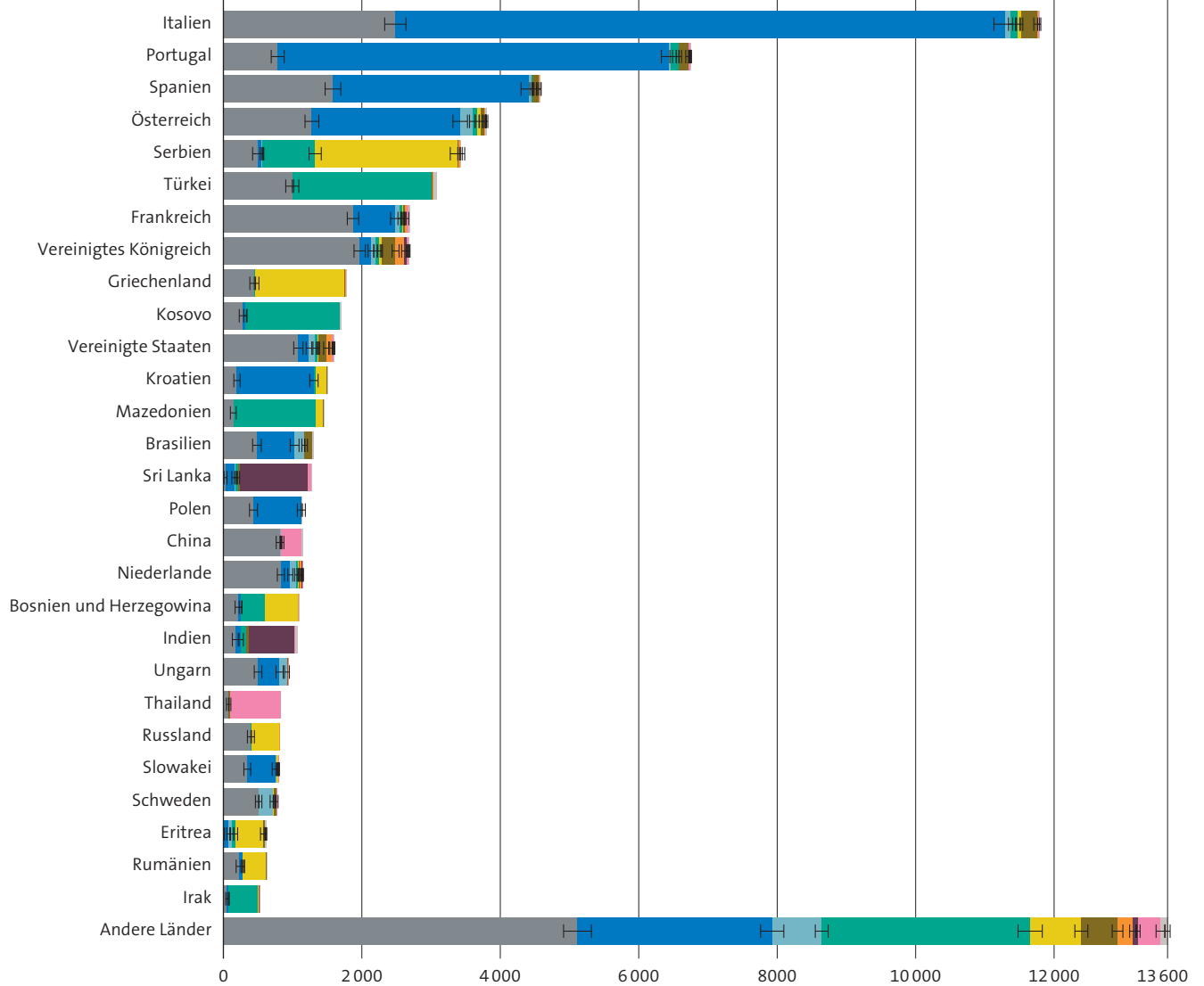
Schweiz



Deutschland



Restliches Ausland



Datenquelle: Strukturerhebung (Pooling); nur 15-Jährige und Ältere.

5

RÄUMLICHE UNTERSCHIEDE

5.1

Kanton Zürich, Schweiz, Städte

Im Vergleich mit dem restlichen Kanton leben in der Stadt Zürich weniger Evangelisch-Reformierte (G_5.1). Anders sieht es bei den Konfessionslosen aus, die in der Stadt klar stärker vertreten sind als im übrigen Kanton. Auch die Anteile der Jüdinnen und Juden sind in der Stadt deutlich höher. In der gesamten Schweiz gibt es Gebiete, die römisch-katholisch geprägt sind. Daher erstaunt es wenig, dass in der restlichen Schweiz (ohne Kanton Zürich) anteilmässig mehr Römisch-Katholische leben als in der Stadt Zürich und im restlichen Kanton.

Sind hohe Anteile Konfessionsloser vor allem ein städtisches Phänomen? Wie sieht die Religionsverteilung in der Stadt Zürich im Vergleich mit den grössten anderen Schweizer Städten aus? In Basel und Genf wohnen anteilmässig deutlich mehr Konfessionslose als in Zürich (46 % und 40 % gegenüber 31 %, G_5.2, Pooling 2010–2016). Was hat das für Gründe? Einerseits spielt die Nationalitätenverteilung eine gewisse Rolle. So wohnen in Genf fast zehnmal so viele Französinnen und Franzosen wie in Zürich; und auch in Genf ist mehr als die Hälfte der Menschen mit Nationalität Frankreich konfessionslos. Die Entwicklung zu mehr Konfessionslosen war schon vor vierzig Jahren in Basel und Genf stärker als in Zürich: Bereits

1980 waren die Konfessionslosen dort mehr als doppelt so häufig vertreten wie in Zürich. Zudem gibt es heute vor allem bei den älteren Menschen in Basel und Genf mehr Konfessionslose als in Zürich. So liegt der Anteil der Konfessionslosen bei den 75-Jährigen und Älteren in Basel 2,3 Mal höher als in Zürich; bei den 25- bis 34-Jährigen ist dieser Faktor mit 1,3 deutlich geringer.

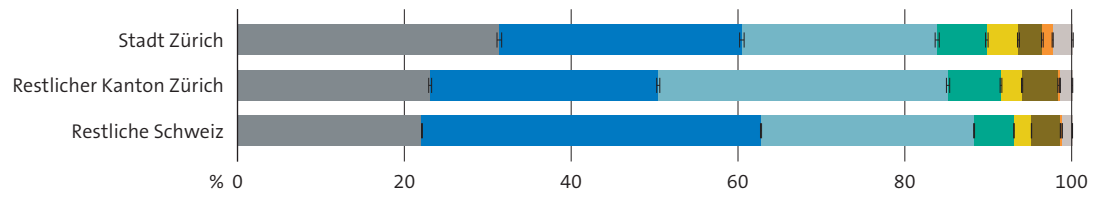
In den römisch-katholisch geprägten Städten wie Lugano oder Luzern gibt es vergleichsweise wenig Konfessionslose. Evangelisch-Reformierte sind in Bern besonders häufig vertreten. Der Anteil der Evangelisch-Reformierten ist in der «Calvinstadt» (Genf) noch kleiner als in der «Zwinglistadt» (Zürich).

Religionen nach Raum

G_5.1

► 2010–2016

- Konfessionslos
- Römisch-katholisch
- Evangelisch-reformiert
- Muslimisch
- Christlich-orthodox
- Andere Christliche
- Jüdisch
- Andere Religionen
- Konfidenzintervalle

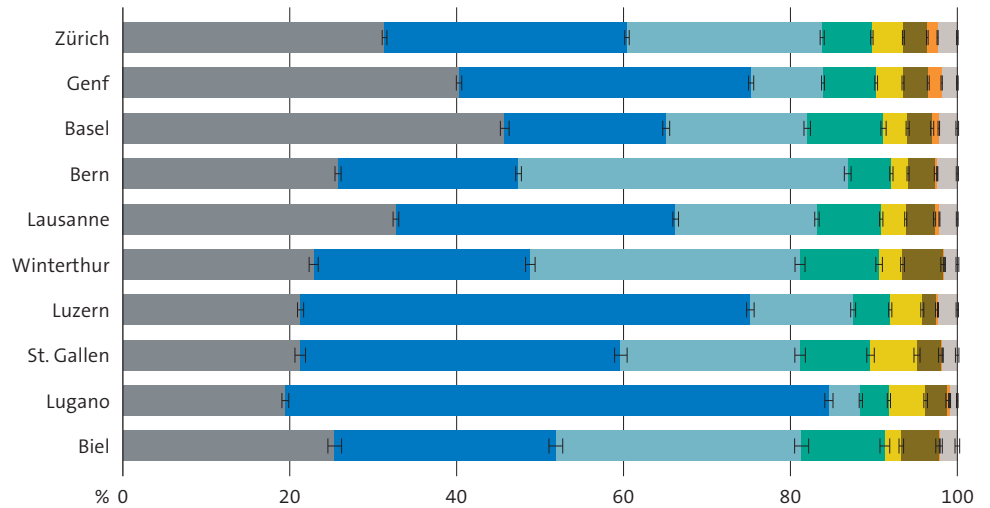


Religionen in Schweizer Städten

G_5.2

► 2010–2016

Datenquellen von G_5.1 und G_5.2: Strukturerhebung (Pooling); nur 15-Jährige und Ältere.



5.2

Stadtquartiere

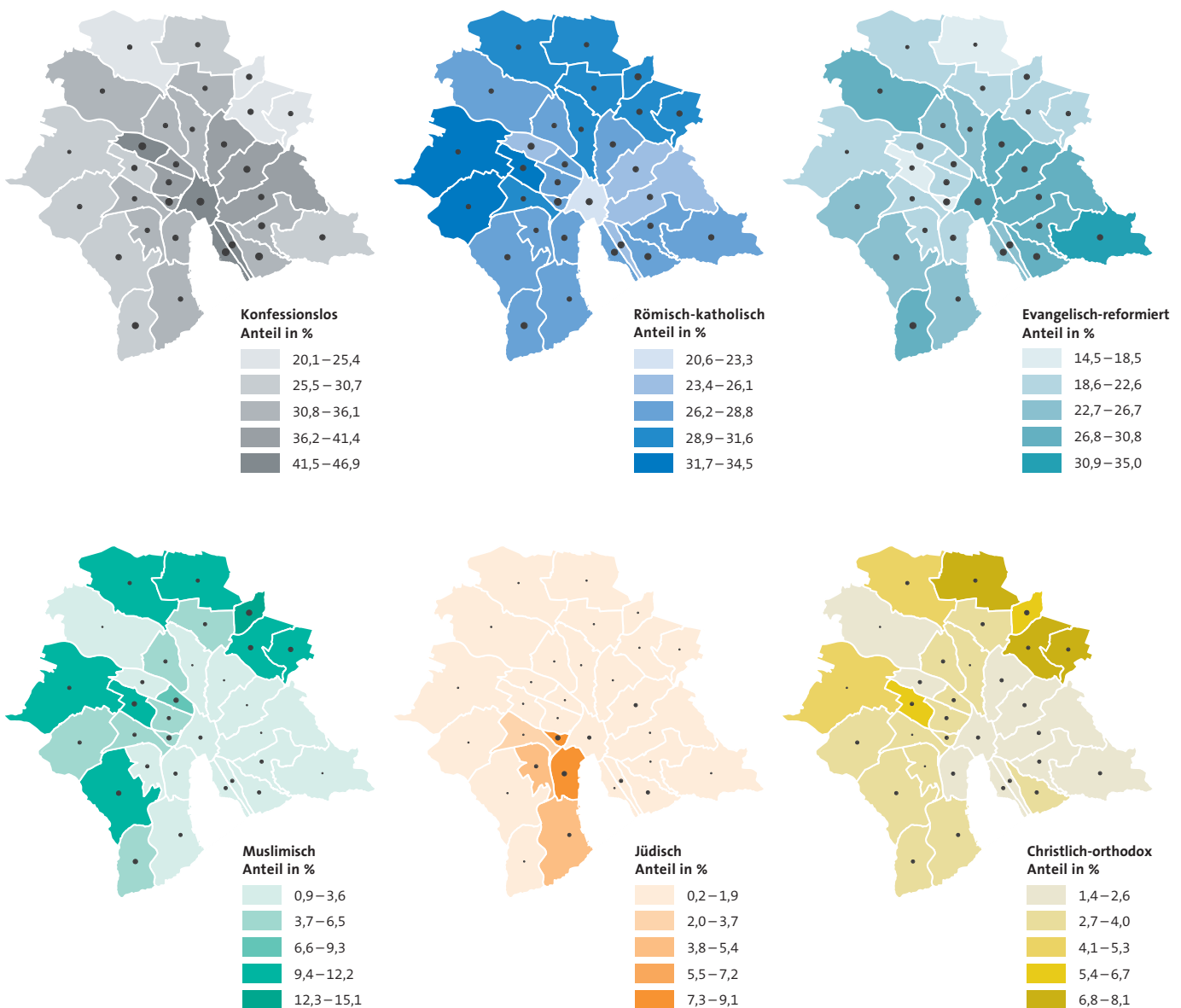
Die Wohnbevölkerung der Quartiere unterscheidet sich unter anderem nach Alter und Nationalität. Da die Religion stark von diesen beiden Faktoren abhängt, zeigen sich je nach Quartier verschiedene Religionsmuster: So zählt das Quartier Escher Wyss 47 Prozent Konfessionslose (K_5.1). Im Kreis 1 und in den Quartieren Seefeld, Mühlebach und Werd sind mehr als 40 Prozent konfessionslos. Römisch-Katholische sind im Westen der Stadt, den Quartieren Altstetten, Albisrieden und Hard, besonders häufig (zu je rund 34%). Evangelisch-Reformierte sind in Wi-

tikon am stärksten vertreten (35%), einem Quartier mit einem beträchtlichen Anteil älterer Menschen. Dort sind über zehn Prozent 80-jährig oder älter, was deutlich über dem städtischen Mittel von knapp fünf Prozent liegt.

Saatlen, Schwamendingen-Mitte, Altstetten und Seebach haben die höchsten Anteile muslimischer Menschen in der Stadt Zürich (zwischen 10 und 15%). Das hängt unter anderem mit den Nationalitäten-Verteilungen in diesen Stadtquartieren zusammen. Ähnlich sieht es bei den Christlich-Orthodoxen

Religion nach Stadtquartier¹
 ► 2010–2016

K_5.1



Unsicherheit (Prozentpunkte)

- 0,0–0,4
- 0,5–0,9
- 1,0–1,4
- 1,5–1,9
- 2,0–2,4
- 2,5–2,9

Datenquelle: Strukturerhebung (Pooling); nur 15-Jährige und Ältere. Die Legendenskala ist bei jeder Karte anders.

1 Quartiere im Kreis 1 sind zusammengefasst.

aus: Diese kommen in Schwamendingen-Mitte, Seebach, Hard und Saatlen am häufigsten vor (6 bis 7%). Die Quartiere Enge, Werd, Wollishofen und Alt-Wiedikon haben die höchsten Anteile jüdischer Personen (4 bis 9%).

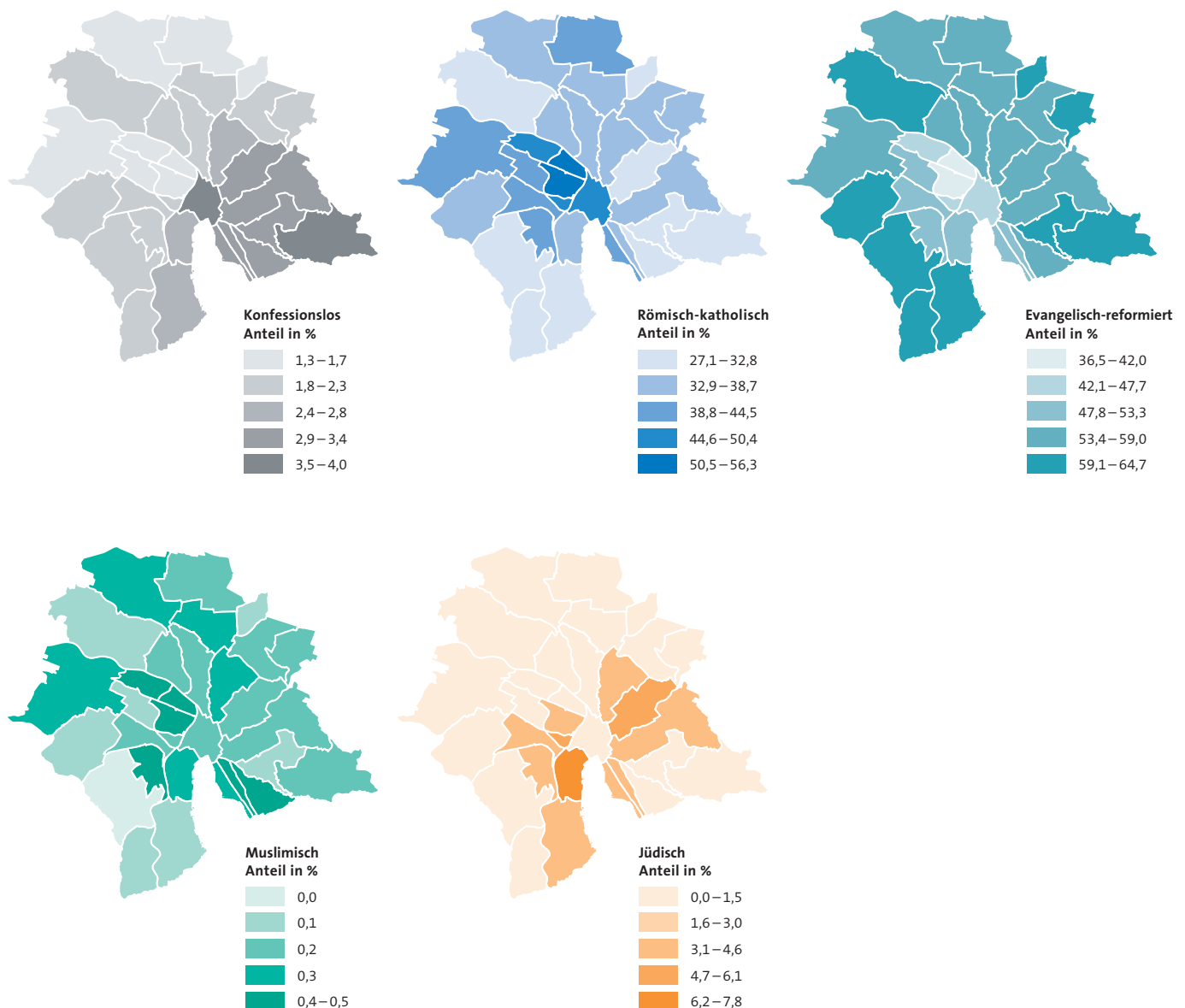
Im Jahr 1970 bestand die räumliche Religionslandschaft der Stadt Zürich vor allem aus zwei Gruppen (K_5.2): Einerseits gab es die Stadtquartiere mit vielen Römisch-Katholischen (Langstrasse: 56%, Gewerbeschule: 53%); dabei handelte es sich vor allem um damalige Arbeiterquartiere, in denen sich

in den 1960er-Jahren zugewanderte Italienerinnen und Italiener oder Spanierinnen und Spanier niedergelassen hatten. Andererseits gab es die klar evangelisch-reformiert geprägten Stadtquartiere. Witikon war das Quartier mit dem höchsten Anteil Evangelisch-Reformierter – und ist es bis heute geblieben. Und schon damals war es so, dass das Quartier Enge anteilmässig am meisten jüdische Menschen aufwies. 1970 verteilte sich die sehr geringe muslimische Wohnbevölkerung auf viele verschiedene Stadtquartiere.

Religion nach Stadtquartier¹

► 1970

K_5.2



Datenquelle: Volkszählung; nur 15-Jährige und Ältere. Die Legendenskala ist bei jeder Karte anders. 1970 sind für Christlich-Orthodoxe keine Daten nach Stadtquartier verfügbar.

1 Quartiere im Kreis 1 sind zusammengefasst.

6 PROZESSE, VERÄNDERUNGEN, URSACHEN

6.1

1 Kirchengaustritte (z.B. von evangelisch-reformiert zu konfessionslos) sind deutlich häufiger als Konversionen (z.B. von evangelisch-reformiert zu buddhistisch). Im Bevölkerungsregister der Stadt Zürich kann beispielsweise nicht nach konfessionslos und buddhistisch unterschieden werden; beides gehört zur Kategorie «andere». Daher lässt sich auch nicht zwischen Kirchengaustritten und Konversionen unterscheiden; die beiden Prozesse werden gemeinsam betrachtet (Kategorie «Kirchengaustritte und Konversionen»).

Demografische Prozesse

In den letzten 170 Jahren befand sich die Religionslandschaft der Stadt Zürich stets im Wandel. Die Veränderungen waren nach dem Zweiten Weltkrieg besonders markant. Was führte dazu? Zogen viele Personen einer bestimmten Religion zu? Oder gab es viele Kirchengaustritte? Diese Hintergründe werden anhand der Daten des Bevölkerungsregisters untersucht. Diese enthalten primär drei Religionsgruppen: Römisch-Katholische, Evangelisch-Reformierte und andere.

Kirchengaustritte und Konversionen sowie die demografischen Prozesse Geburten, Todesfälle, Zu- und Wegzüge können Ursache für die Veränderung der Religionsverteilungen in der Stadt Zürich sein. Bei Zu- und Wegzügen sind jedoch nicht die absoluten Werte relevant – entscheidend ist vielmehr der Wanderungssaldo (Zu- minus Wegzüge). Bei Kirchengaustritten und Konversionen verhält es sich gleich, weshalb auch hier bloss der Saldo betrachtet wird.

Die Grafik G_6.1 zeigt Gründe, warum sich in Zürich die Religionsverteilungen geändert haben: In der Zeit von 1951 bis 1960 verzeichneten die Römisch-Katholischen einen mittleren Migrationssaldo von 2800 Personen pro Jahr; bei den Evangelisch-Reformierten sowie Menschen anderer Religionen war dieser deutlich geringer (+200 und +100). Gleichzeitig übertrafen bei den Evangelisch-Reformierten die Todesfälle die Geburten. Folglich nahm der Anteil Römisch-Katholischer in der Stadt zu.

1962 erreichte die Stadt Zürich ihre bisher höchste Bevölkerungszahl. Danach zählte die Stadt weniger Menschen; der Rückgang hielt bis in die 1980er-Jahre an. In dieser Zeit verzeichneten die Evangelisch-Reformierten einen besonders stark negativen Wanderungssaldo. Bei den Römisch-Katholischen war der Wanderungssaldo zwar auch negativ, jedoch deutlich weniger ausgeprägt im Vergleich mit den Evan-

gelisch-Reformierten. Bei der Kategorie «Andere» ziehen in dieser Zeit jedoch mehr Menschen zu als weg. Gleichzeitig nehmen die Kirchengaustritte und Konversionen stark zu.¹ Der Saldo der Kirchengaustritte und Konversionen ist bei den Evangelisch-Reformierten stärker negativ als bei den Römisch-Katholischen. Bei den Geburtenzahlen übertreffen die Römisch-Katholischen die Evangelisch-Reformierten; bei den Todesfällen verhält es sich genau umgekehrt. Die Summe dieser Effekte führte dazu, dass die Anteile der Evangelisch-Reformierten an der Zürcher Wohnbevölkerung stärker abnehmen als diejenigen der Römisch-Katholischen und dass die Kategorie «Andere» kräftig zulegte.

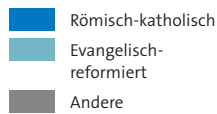
Seit den 1990er-Jahren waren die Austritte aus den beiden grossen Landeskirchen beträchtlich; die Anzahl lag bei der römisch-katholischen höher als bei der evangelisch-reformierten. Zu Letzterer zählten in dieser Zeit viele ältere Menschen. Daher erstaunt es nicht, dass auch die Todesfallzahlen bei den Evangelisch-Reformierten in dieser Zeit hoch sind.

In der Periode von 2011 bis 2017 fällt auf, dass es zwischen den drei Religionsgruppen vor allem bei den Geburten, beim Wanderungssaldo sowie beim Saldo der Kirchengaustritte und Konversionen grosse Unterschiede gab. Das bedeutet, dass sich Religionsveränderungen der letzten Jahre weniger mit Todesfällen als mit den anderen drei Prozessen erklären lassen. Dass die Römisch-Katholischen weniger stark als die Evangelisch-Reformierten verlieren, hat unter anderem mit deren klar positivem Wanderungssaldo zu tun.

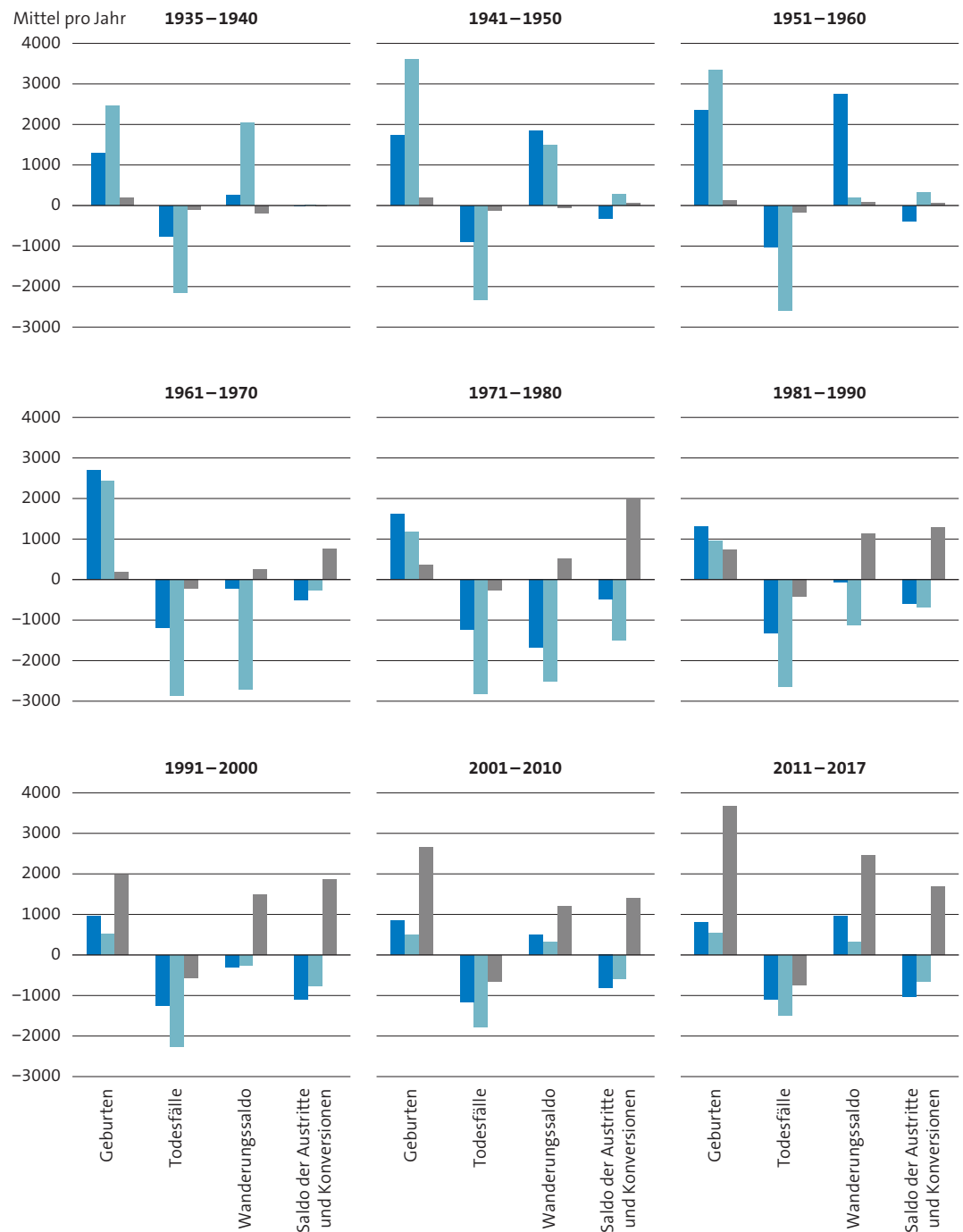
Prozesse nach Religion

► 1935–2017

G_6.1



Datenquelle: Bevölkerungsregister der Stadt Zürich; Personen aller Altersjahre. Die Saldi der Austritte und Konversionen pro Jahr wurden aus Vorjahresbeständen, Endjahresbeständen, Geburten, Todesfällen, Zu- und Wegzügen berechnet. Bis 1992 wurde bei den Geburten nicht die Religion der Neugeborenen, sondern die der Mutter verwendet. Seit dem Jahr 2017 vergibt das Bevölkerungsamt der Stadt Zürich bei Neugeborenen als Standard die Religion «Unbekannt» und passt sie erst nach Meldungen kirchlicher Institutionen nachträglich an. Das führte in der Periode 2011 bis 2017 zu einer Erhöhung der Geburtenzahlen der Kategorie «Andere» um knapp drei Prozent. Römisch-Katholische: Bis und mit 1992 inklusive Christkatholische.



6.2

Kirchenaustritte und Konversionen

Wie viele Menschen traten in den letzten Jahren aus der römisch-katholischen respektive evangelisch-reformierten Kirche aus? Mit dem Bevölkerungsregister der Stadt Zürich wird untersucht, wie viele von römisch-katholisch respektive evangelisch-reformiert in die Kategorie «Andere» wechselten. Anfang der 1990er-Jahre waren es sowohl bei der römisch-katholischen als auch bei der evangelisch-reformierten Kirche ungefähr 1,2 Prozent pro Jahr (G_6.2). Anteilsmässig waren die Kirchenaustritte und Konversionen bis Mitte der 2000er-Jahre rückläufig. Danach wurden Missbrauchsfälle in kirchlichen Institutionen unter anderem in Deutschland und der Schweiz immer stärker zum Thema. Entsprechend traten im Jahr 2010 deutlich mehr Menschen aus den beiden grossen Landeskirchen aus als in früheren Jahren; die Kirchenaustritte waren bei Römisch-Katholischen besonders häufig. Über die letzten sieben Jahre änder-

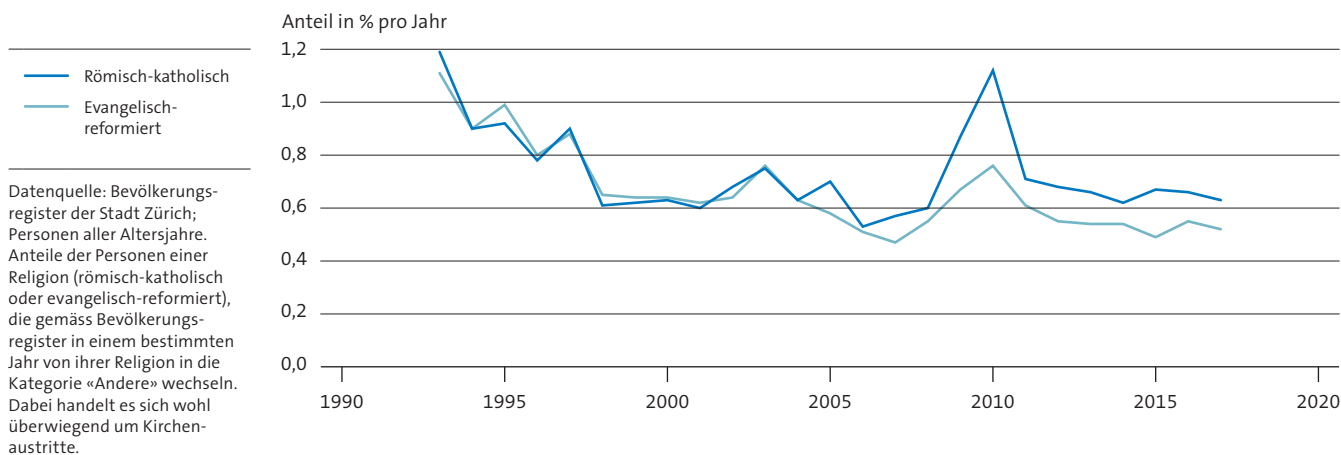
ten sich die jährlichen Anteile der Kirchenaustritte und Konversionen kaum; bei den Römisch-Katholischen lagen sie stets höher als bei den Evangelisch-Reformierten.

Prozentual treten am meisten Personen im Alter von 25 bis 39 Jahren aus einer der beiden grossen Landeskirchen aus (G_6.3). In dieser Altersklasse sind Kirchenaustritte bei Männern häufiger als bei Frauen, insbesondere bei den Evangelisch-Reformierten. Warum sind die Austrittsraten bei dieser Altersklasse so hoch? Hat das eventuell mit der finanziellen Belastung durch Kirchensteuern zu tun? Bei der ESRK-Befragung wurden die Austrittsgründe erfragt (G_6.4): Die Finanzen stehen nicht an erster Stelle. Ältere Menschen treten aus, weil sie mit Stellungnahmen von Religionsgemeinschaften nicht einverstanden sind. Jüngere gaben besonders häufig an, sie seien ausgetreten, weil sie nie einen Glauben hatten.

Kirchenaustritte und Konversionen nach Religion und Jahr

G_6.2

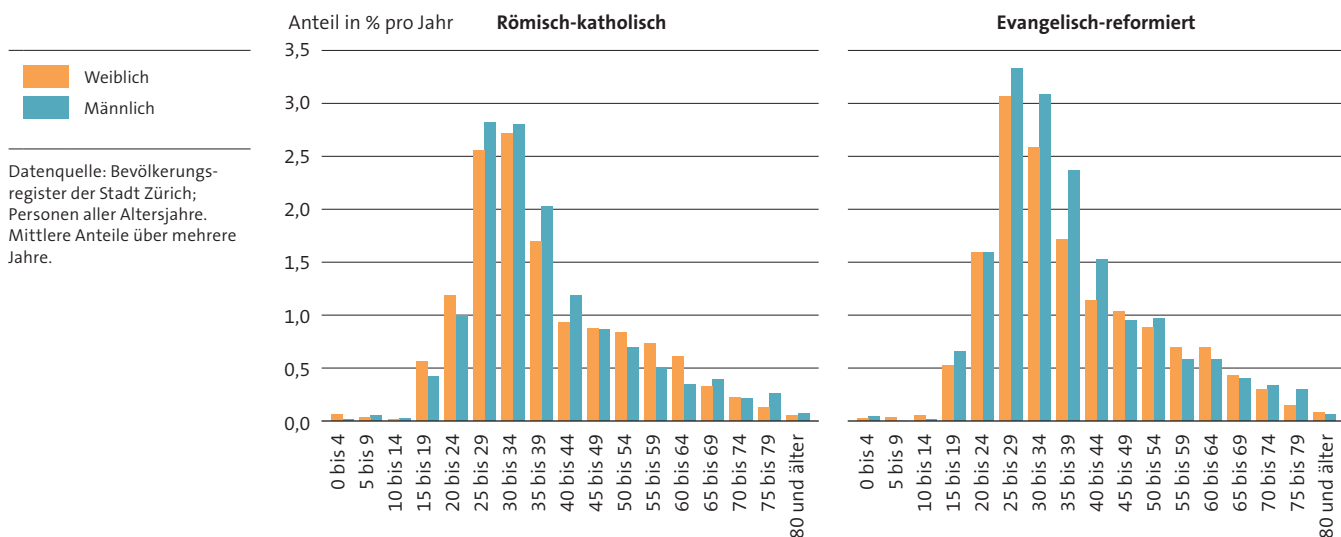
► 1992 – 2017



Kirchenaustritte und Konversionen nach Religion, Alter und Geschlecht

G_6.3

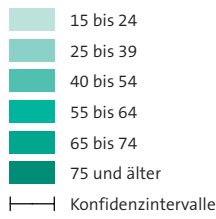
► Mittel über die Jahre 2013 – 2017



Gründe für Kirchenaustritte nach Alter

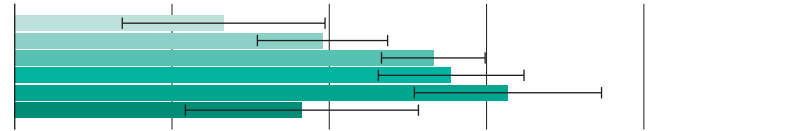
G_6.4

► Gesamte Schweiz, 2014

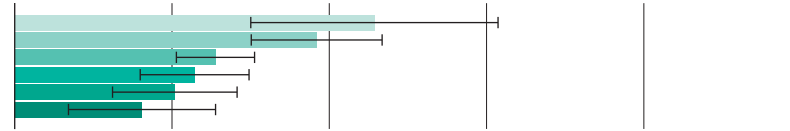


Datenquelle: Thematische Erhebung zu Sprache, Religion und Kultur (ESRK); nur 15- bis 79-Jährige. Bei der Befragung konnte bloss ein Grund angegeben werden (Hauptgrund).

Mit Stellungnahmen dieser Religionsgemeinschaft nicht einverstanden



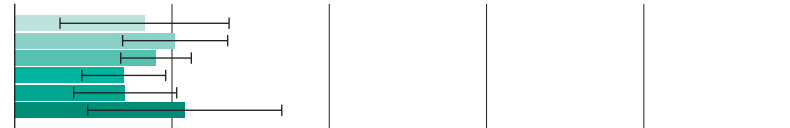
Nie einen Glauben gehabt



Den Glauben verloren



Steuern oder finanzielle Beiträge vermeiden



Will den Glauben ausserhalb eines institutionellen Rahmens leben



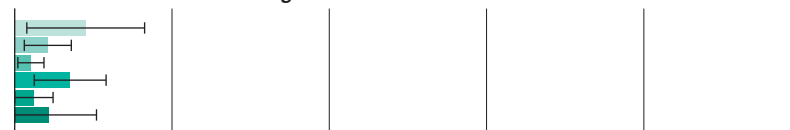
Eine andere Religionsgemeinschaft sagt einem mehr zu



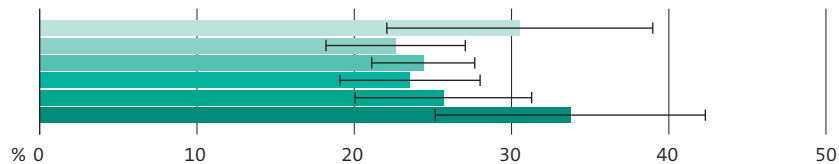
Gegen eine/alle Religionen



Jemand Nahestehendes ist ausgetreten



Anderer Grund



7

GLAUBEN

7.1

Spiritualität, Religiosität, institutionelle Veranstaltungen

Der Übergang zwischen Spiritualität und Religiosität ist fließend. Die Zwischenstufen zeigen sich bei den Resultaten der ESRK-Befragung. Dort wurden die Menschen gefragt, ob sie spirituell und ob sie religiös seien. Von allen Städtzürcherinnen und Städtzürchern, die sich als spirituell bezeichnen (Antwort «ja, sicher»), finden 24 Prozent, dass sie sicher nicht religiös sind, und 28 Prozent, dass dies eher nicht zutrifft (G_7.1, obere Grafik). Von den spirituellen Städtzürcherinnen und Städtzürchern ist also mehr als die Hälfte nicht oder eher nicht religiös. Diese Ergebnisse basieren auf der relativ kleinen ESRK-Stichprobe für die Stadt Zürich – dort wurden knapp tausend Personen befragt. Als Vergleich werden daher in G_7.1 auch die Resultate für die gesamte Schweiz gezeigt, die grundsätzlich ähnlich ausfallen: Spirituelle Menschen sind nicht alle auch religiös.

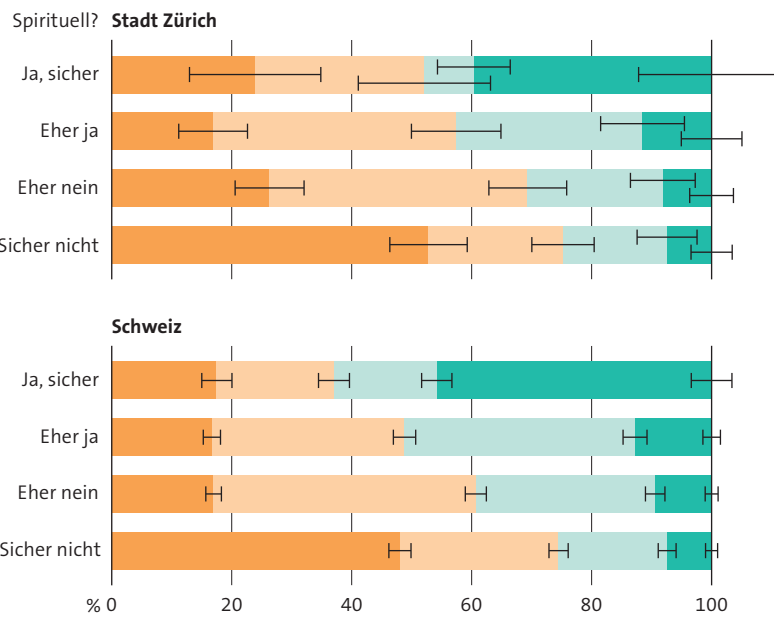
Wie stark hängt Religiosität mit der aktiven Teilnahme an Aktivitäten religiöser Institutionen zusammen? Sind beispielsweise religiöse Menschen häufige Kirchgängerinnen und Kirchgänger? Von allen Städtzürcherinnen und Städtzürchern, die sich als religiös bezeichnen (Antwort «ja, sicher»), haben 33 Prozent während des Jahres vor der Befragung kaum eine religiöse Veranstaltung besucht (fünfmal oder seltener). Bei den eher religiösen Menschen (Antwort «eher ja») nahmen sogar 66 Prozent kaum an solchen Veranstaltungen teil. Die Ergebnisse für die gesamte Schweiz sind praktisch identisch mit denen für die Stadt Zürich: Religiosität ist nicht mit Präsenz an religiösen Veranstaltungen gleichzusetzen.

Spiritualität und Religiosität G_7.1
 ▶ 2014

Religiös?

- Sicher nicht
- Eher nein
- Eher ja
- Ja, sicher
- Konfidenzintervalle

Datenquelle: Thematische Erhebung zu Sprache, Religion und Kultur (ESRK); nur 15- bis 79-Jährige.

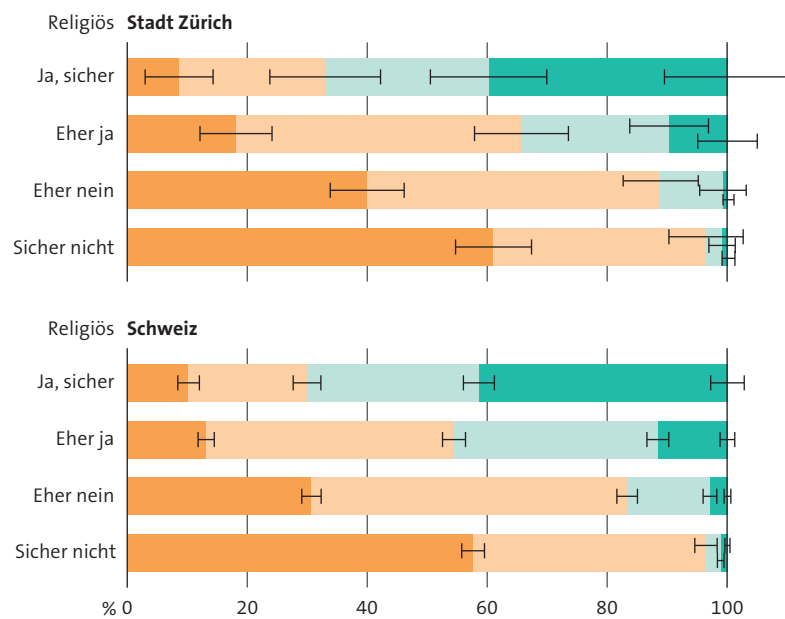


Religiosität und Teilnahme an Gottesdiensten oder religiösen Veranstaltungen G_7.2
 ▶ 2014

Teilnahme

- Nie im letzten Jahr
- 1 bis 5 Mal pro Jahr
- 6 Mal pro Jahr bis wöchentlich
- Wöchentlich oder häufiger
- Konfidenzintervalle

Datenquelle: Thematische Erhebung zu Sprache, Religion und Kultur (ESRK); nur 15- bis 79-Jährige.



7.2

Rolle der Religion

Spielt Religion eine wichtige Rolle in schwierigen Momenten? Wie oft wird gebetet? Und glauben Menschen an ein Leben nach dem Tod? Diese Fragen wurden im Rahmen der ESRK-Befragung gestellt.

Nur bei wenigen Stadtzürcher Konfessionslosen, Römisch-Katholischen und Evangelisch-Reformierten spielt die Religion in schwierigen Momenten eine sehr wichtige Rolle (8, 17 und 15%, G_7.3). Bei anderen Christlichen, Musliminnen und Muslimen sowie Personen anderer Religionen geschieht dies deutlich häufiger (32, 32 und 35%). Bei der Antwort «wichtige Rolle» gibt es bezüglich Häufigkeit folglich zwei Gruppen: einerseits die Konfessionslosen, Römisch-Katholischen und Evangelisch-Reformierten, andererseits die anderen Christlichen, Muslimischen und übrigen Religionsangehörigen. Anders sieht es bei der Antwort «keine Rolle» aus: Dort weisen einzig die Konfessionslosen höhere Anteile auf. Bei Römisch-Katholischen, Evangelisch-Reformierten, anderen Christlichen und Muslimischen gibt es prozentual etwa gleich viele Menschen, bei denen Religion in schwierigen Momenten keine Rolle spielt.

Ähnlich sieht es beim Beten aus: Der Anteil an Personen, die mehrmals pro Tag beten, ist beispielsweise bei Musliminnen und Muslimen deutlich höher als bei Römisch-Katholischen (24% gegenüber 1%). Anteilsmässig gibt es bei beiden Religionen jedoch etwa gleich viele, die nie beten (35% und 33%).

Glauben Menschen an ein Leben nach dem Tod? Hier zeigen sich grundsätzlich ähnliche Trends wie bei den anderen beiden Fragen. Von den muslimischen Menschen glauben mehr an ein Leben nach dem Tod (Antwort «Sicher ja») als bei den Römisch-Katholischen oder den Evangelisch-Reformierten. Bei der Antwort am anderen Ende der Skala («Sicher nein») sind die Unterschiede zwischen den Religionen nicht so gross.

Die Stadtzürcher Ergebnisse basieren auf einer relativ kleinen Stichprobe von knapp tausend Befragten. Deshalb sind die Konfidenzintervalle gross, die Aussagen unsicher. Aus diesem Grund werden zum Vergleich noch die gesamtschweizerischen Werte gezeigt. Hier sind die Konfidenzintervalle deutlich geringer, die Ergebnisse zuverlässiger. Inhaltlich sind die Aussagen für die gesamte Schweiz ähnlich wie diejenigen für die Stadt Zürich.

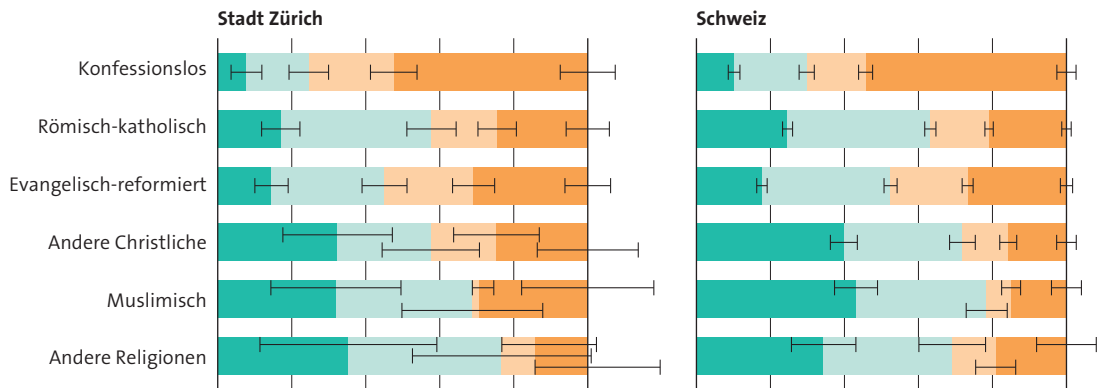
Rolle der Religion

G_7.3

► 2014

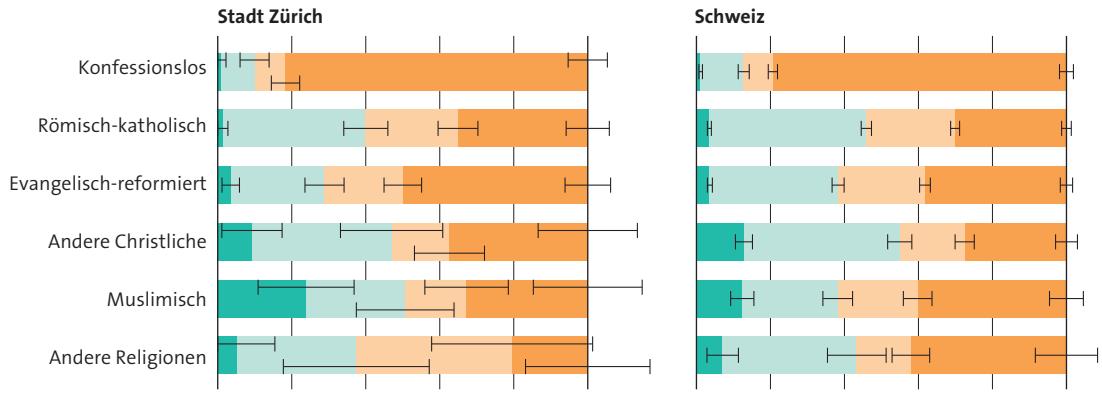
Rolle von Religion in schwierigen Momenten

- Sehr wichtige Rolle
- Eher wichtige Rolle
- Eher unwichtige Rolle
- Keine Rolle
- Konfidenzintervalle



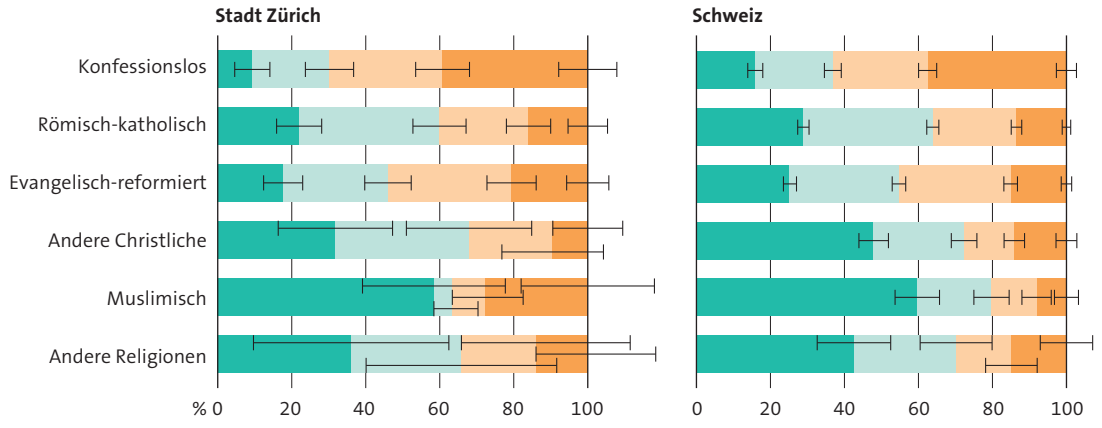
Häufigkeit des Betens

- Mehrmals am Tag
- Wöchentlich oder täglich
- Jährlich bis monatlich
- Nie
- Konfidenzintervalle



Gibt es ein Leben nach dem Tod?

- Sicher ja
- Eher ja
- Eher nein
- Sicher nein
- Konfidenzintervalle



Datenquelle: Thematische Erhebung zu Sprache, Religion und Kultur (ESRK); nur 15- bis 79-Jährige.

GLOSSAR

BFS Bundesamt für Statistik.

ESRK Thematische Erhebung zu Sprache, Religion und Kultur.

Evangelikalismus Bereich des Protestantismus. Der Begriff «evangelikal» bedeutet: auf das Evangelium zurückgehend.

Konfidenzintervall Das 95-Prozent-Konfidenzintervall bezeichnet den Bereich, der bei unendlicher Wiederholung eines Zufallsexperiments mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent den wahren Wert der Grundgesamtheit einschliesst. Das Konfidenzintervall wird auch Vertrauensintervall oder Erwartungsbereich genannt.

Konversion Wechsel von der einen Religion zu einer anderen.

Konversionssaldo Zahl der Konversionen zu einer Religion abzüglich der Konversionen weg von dieser Religion.

Landeskirchen Als die beiden grossen Landeskirchen werden die römisch-katholische und die evangelisch-reformierte Kirche bezeichnet. Das Verhältnis zwischen Staat und Kirche ist in kantonalen Gesetzen geregelt; so sind in einigen Kantonen auch die christkatholische Kirche und jüdische Gemeinden öffentlich-rechtlich anerkannt; sie weisen jedoch deutlich geringere Personenzahlen auf als die römisch-katholische und die evangelisch-reformierte Kirche.

Pietismus Religiöse Reformbewegung des Protestantismus zwischen Reformation und Aufklärung.

Pooling-Daten Stichprobendaten einzelner Jahre werden zu einem Datensatz vereinigt (englisch: pooled). Dadurch erhöht sich die Stichprobengrösse; als Bezugsperiode gilt jedoch nicht mehr das einzelne Jahr, sondern der gesamte Zeitraum der zusammengefassten Daten.

Ständige Wohnbevölkerung Zur ständigen Wohnbevölkerung zählen alle schweizerischen Staatsangehörigen mit Hauptwohnsitz in der Stadt Zürich sowie alle ausländischen Staatsangehörigen mit einer Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung für mindestens 12 Monate (B- und C-Bewilligung) sowie Personen mit einem EDA-Ausweis (internationale Funktionärinnen und Funktionäre, Diplomatinen und Diplomaten sowie deren Familienangehörige). Bei Volkszählung, Strukturhebung und ESRK des Bundesamtes für Statistik wird die ständige Wohnbevölkerung verwendet.

Vereinigtes Königreich Grossbritannien (England, Schottland, Wales) sowie Nordirland. Englisch: United Kingdom (UK).

Wanderungssaldo Zahl der Zuzüge von Personen minus Zahl der Wegzüge von Personen pro Zeiteinheit.

Wirtschaftliche Wohnbevölkerung Die Wohnbevölkerung umfasst alle Personen, die in der Stadt Zürich gemeldet sind, in der Stadt wohnen und die städtische Infrastruktur beanspruchen. Die Wohnbevölkerung umfasst zudem Wochenaufenthalter/-innen, Asylsuchende, Flüchtlinge mit vorläufiger Aufnahme sowie kurzfristige Aufenthalter/-innen. Das Bevölkerungsregister der Stadt Zürich beinhaltet die wirtschaftliche Wohnbevölkerung.

Wohnbevölkerung Siehe ständige und wirtschaftliche Wohnbevölkerung.

DATENQUELLEN

Datenquellen	Institution	Zeit	Alter	Bevölkerung	Erhebungsart	Erhebungsmodus
Bevölkerungsregister	Stadt Zürich	Jährliche Daten	Alle Altersjahre	Wirtschaftliche Wohnbevölkerung	Vollerhebung	Register
Volkszählung	Bundesamt für Statistik	Alle 10 Jahre (1850 bis 2000)	Alle Altersjahre	Ständige Wohnbevölkerung	Vollerhebung	Schriftliche Befragung
Strukturerhebung, Zielpersonendaten	Bundesamt für Statistik	Jährlich (seit 2010)	15-Jährige und Ältere	Ständige Wohnbevölkerung	Stichprobe	Schriftliche Befragung
Thematische Erhebung zu Sprache, Religion und Kultur (ESRK)	Bundesamt für Statistik	Alle 5 Jahre (erstmalig 2014)	15- bis 79-Jährige	Ständige Wohnbevölkerung	Stichprobe	Zuerst telefonische, anschliessend schriftliche Befragung

Datenquellen	Jahr	Stichprobengrösse (Anzahl befragte Personen)	
		Stadt Zürich	Schweiz
Strukturerhebung, Zielpersonendaten	2010	39 282	252 743
	2011	9 497	246 824
	2012	9 510	249 993
	2013	9 450	246 138
	2014	9 598	251 702
	2015	9 610	233 432
	2016	18 602	229 354
Thematische Erhebung zu Sprache, Religion und Kultur (ESRK)	2014	936	16 487

VERZEICHNIS DER GRAFIKEN UND KARTEN

Grafiken		
G_3.1	Verteilung der Religionen – 2014–2016	7
G_3.2	Religion nach Jahr – 1850–2016	8
G_4.1	Religion nach Alter – 1970 und 2010–2016	9
G_4.2	Religionen der häufigsten Nationalitäten – 2010–2016	11
G_5.1	Religionen nach Raum – 2010–2016	13
G_5.2	Religionen in Schweizer Städten – 2010–2016	13
G_6.1	Prozesse nach Religion – 1935–2017	17
G_6.2	Kirchenaustritte und Konversionen nach Religion und Jahr – 1992–2017	18
G_6.3	Kirchenaustritte und Konversionen nach Religion, Alter und Geschlecht – Mittel über die Jahre 2013–2017	18
G_6.4	Gründe für Kirchenaustritte nach Alter – Gesamte Schweiz, 2014	19
G_7.1	Spiritualität und Religiosität – 2014	21
G_7.2	Religiosität und Teilnahme an Gottesdiensten oder religiösen Veranstaltungen – 2014	21
G_7.3	Rolle der Religion – 2014	23
Karten		
K_5.1	Religion nach Stadtquartier – 2010–2016	14
K_5.2	Religion nach Stadtquartier – 1970	15

An weiteren Informationen interessiert?
www.stadt-zuerich.ch/statistik

